

Neue Perspektiven in einem vereinten Deutschland

Bericht vom Bundesjugendtag der DJO – Deutsche Jugend in Europa

Der Bundesjugendtag ist die Delegiertenversammlung des Jugendverbandes DJO – Deutsche Jugend in Europa, dem die Deutsche Banater Jugend als Bundesgruppe angehört. Am 28.–30. September trat der Bundesjugendtag in Oberwesel am Rhein zusammen, um einige stehende Probleme zu klären sowie einen neuen Bundesvorstand zu wählen. Als Delegierte der DBJ nahmen Hannu Reinhold und Josef Fock an dieser Vollerversammlung teil.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die per Bundesvorstandsbeschluss erfolgte Aussortierung des DJO Bundesverbandes aus dem Bund der Verbände. Einige Bundesgruppen und Landesverbände hatten Anträge eingebracht, die dagegen in mehr oder minder scharfer Form Einspruch erhoben. Den sofortigen Medienwirbel forderte die Schliesische Jugend, war jedoch bereit, dort Antrag in dieser Form zurückzuziehen. Die Vertreter der Bundesgruppen (Schlesier, Oberschlesier, Süddeutsche, Ostpreußen, Pommern, Sächsischer, Banater, Buchenländer, Brandenburger, Mecklenburger) einigten sich schließlich auf einen gemeinsamen Antrag, wo lediglich dem Wunsch Ausdruck verliehen wurde, daß die Gesprächsbereitschaft mit dem BJV weiterhin bestehen und damit eine „offene Diskussion“ zwischen beiden Verbänden – über ständige Fragen und auch über die Zukunftsperspektiven ermöglicht werde.

Auf dem Bundesjugendtag wurde auch über einen Antrag des Jugendbundes Deutscher Regensdoper (bismarck noch DDR) abgestimmt. Der Jugendbund hatte beantragt, der DJO – Deutsche Jugend in Europa beizutreten und seine in Landesverbänden strukturierten Gliederungen einzubringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, es muß die DJO –

Deutsche Jugend in Europa nunmehr ein gesamtdeutscher Verband ist.

Schnell wurde ein neuer Bundesvorstand gewählt. Die Deutsche Banater Jugend schlug Hannu Reinhold als Präsidentin vor. Sie wurde mit 47 von 60 Stimmen gewählt. Somit hat nun die Deutsche Banater Jugend eine Vertretung in diesem Gremium der DJO und wird hoffentlich die Chance nutzen können, aufwandsreiche bzw. Banater Interessenvor allem im kulturellen Bereich verstärkt in die Arbeit der DJO mit einzubringen. J.F. und H.R.

Hallo Skifreunde,

vom 27. Dezember 1990 bis zum 5. Januar 1991 veranstaltet die DBJ für alle Banater Auswanderer (besonders Neuankömmlinge) im Alter von 12–17 Jahren ein

Skilager im Bayerischen Wald.

Teilnahmebeitrag 150 DM. Alle, die gerne mitmachen, melden sich bitte bis zum 31. Oktober bei:

Maria Weithan, Postwäldchenweg 95, 5163 Langenwehde, Tel. 02423/1236.

Musisches Seminar der Deutschen Banater Jugend

Zwischen dem 9. und 11. November findet in Waringen-Bienzbach im Schellendheim ein Musisches Seminar der DBJ statt. Die über Arbeitsgruppen werden geleitet von Hannelore Slavis (Singen), Helmut Heil (Tanzen) und Michael Lecher (Theater). Anmeldung (unter Angabe der gewünschten Arbeitsgruppe) bei Hannu Reinhold, Ludwig-Thoma-Str. 8, 8940 Augsburg, Tel. 0821/528114.

Ein gelungenes Handball- und Wiedersehensfest

Ende August fand in Rastatt-Pflersdorf ein sehr gelungenes Handballturnier statt.

Schon beim diesjährigen Läger Treffen wurde am Rande des Handballturniers besprochen, daß wir ehemalige Jahrmärker Handballer zu Ehren unseres ehemaligen Trainers Mircea Binescu ein Turnier veranstalten. Da Mircea Ende August bei den Familien Hans und Jakob Ebner weilte, war es dann soweit. Keiner der Teilnehmer hat Mühe und Wege gescheut und ist gekommen, besonders Hans und Jakob Ebner, die das Turnier ausgezeichnet organisiert haben.

Zwei Jahrmärker, der SV Niederrhein und eine Rastatter-Hatzfelder Mannschaft kämpften dann um die vier halbtägigen Pokale. Noch mehr gekämpft wurde um die Gunst der Zuschauer und Frauen der Spieler, die für viel Applaus und Stimmung sorgten. Mircea Binescu, der seinen alten

Schützlingen noch mal Anleitungen geben konnte, war sehr erstaunt, wie gut das Zusammenspiel der „Alten“ noch klappte, die dann auch Turniersieger geworden sind.

Dank der guten Organisation war es auch zwischen und nach den Spielen zum gemütlichen Zusammensitzen gekommen. Man tauschte Erinnerungen aus und plauderte über die schönen alten Zeiten, wobei unser Ehrengast, Mircea Binescu immer im Mittelpunkt der Gespräche stand.

Ein besonderer Dank gilt dem Ortsvorsteher der Gemeinde Pflersdorf, durch dessen Hilfe uns die Al-Rhein-Halle zur Verfügung gestellt wurde!

Zu später Stunde verabschiedeten wir uns dann gegenseitig, nicht ohne das Versprechen, bei künftigen solchen Turnieren wieder, soweit wie möglich, alle dabei zu sein! Franz Till



Jahrmärker Handballturnier stehen sich gegn zum Erinnerungsfoto Foto: Josef Till

Lesermeinungen · Lesermeinungen · Lesermeinungen · Lesermeinungen

Was ist los mit der Jäger-Gedenkstätte in Hatzfeld?

Nach reiflicher Überlegung habe ich mich dazu entschlossen, dieses Problem öffentlich zu diskutieren, weil einesteils mehrere Landsleute mit dieser im Titel gestellten Frage an mich herangetreten sind und anderenteils, weil ich zusammen mit Prof. Hans Bräuner und Prof. Hans Schulz maßgeblich an der Errichtung, am Aufbau, und mit Prof. Erich Huniar und Frau Anni Huniar, über die Jahre hin, am Ausbau und Fortbestand der Stefan-Jäger-Gedenkstätte beteiligt gewesen bin. Demzufolge läßt sich mit Recht auch von hier aus nach dem Stand der Dinge fragen, weil wir von privater Seite mit Donationen (Bildmaterial) unterstützt wurden und der Fortbestand und die Eigenständigkeit der Gedenkstätte sichergestellt werden konnte.

Die Jäger-Gedenkstätte wurde vor rund 21 Jahren (1969) ins Leben gerufen. Sie ehrt den Künstler und bietet dem Besucher Gelegenheit, sich mit dem Werk Stefan Jägers bekannt zu machen, wengleich nur wenige Gemälde und hauptsächlich aquarellierte Skizzen und Studien ausgestellt sind.

Stefan Jäger (1877–1962), der Maler, dürfte mittlerweile nicht nur im Banat, sondern überall, wo heute Donauschwaben leben – gleichwohl ob sie aus der Batschka, der Schwäbischen Türkei, aus Syrien oder sonstwo aus dem unteren Donauraum gekommen sind –, vor allem durch das „Einwanderungsbild“ bekannt geworden sein. Es ist ein monumentales Werk, auf dessen dreiteiliger Maifläche von sieben einhalb Quadratmeter die Wanderung, Rast und Ankunft der schwäbischen Siedler des 18. und 19. Jahrhunderts im unteren Donauraum dargestellt wird. Durch seine geschichtsbezogene Aussage, durch seinen klaren Aufbau, durch die inhaltliche und ästhetisch-künstlerische Gestaltung hat es eine dermaßen große und generell anerkannte Bedeutung für alle Donauschwaben erlangt, so daß die emotionelle Wirkung mit der musischen Ausstrahlung einer orchestralen (symphonischen) Hymne zu vergleichen ist.

Dieses als Triptychon ausgearbeitete großformatige Bild ist an der Stirnwand der Gedenkstätte, dem ehemaligen Atelier des Künstlers, in der Hauptgasse, ausgestellt.

Die anfängliche Funktion des Hauses war durch Leihgaben des Banater Museums und aus dem Hatzfelder Privatbesitz als eine Art Dauerausstellung aufgefaßt.

Diese Regelung wurde fast drei Jahre hindurch aufrechterhalten, weil die Gedenkstätte noch keine eigenen Bestände aufzuweisen hatte.

Erst 1972 konnte die Gedenkstätte, bei einer von Grund auf durchgeführten Neugestaltung und Umordnung der Exponate, mit **eigenen Beständen** aufwarten. Diese kamen durch Donationen von Hatzfelder Landsleuten, die durch Aussiedlung abgewandert sind, und hauptsächlich durch das wohlwollende Entgegenkommen der Nichte des Künstlers, Maria Jäger, mit der ich über die Jahre hin eine rege Korrespondenz in diesem Sinne geführt habe, zustande.

Diese Arbeiten aus dem bereits aufgerissenen und auseinandergeblättern Nachlaß Stefan Jägers, hatte seine Nichte als „ethnographische Skizzen“ und „letzterliche heimat- und volkstypische Skizzen“ bezeichnet.

So wurde die Gedenkstätte mit -zig Aquarellskizzen und etlichen anderen Arbeiten bereichert. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an zwei „romantische Ölbilder, 30x60 cm, in der Malweise um die Jahrhundertwende“, die mir die Nichte des Künstlers gelegentlich in einem Brief als „seinerzeitiges Brautgeschenk an meine Mutter“ (zitiert) beschrieben hat. Sämtliche Neuzugänge (Skizzen) haben wir mit Pas-

separtouts und neuen Rahmen versehen und hernach unter Mithilfe meiner Kollegen an den Wänden mittels Hängeschnüren an- und in den neuen Tisch- und Kastenvitrinen untergebracht. Dabei wäre bei dieser Gelegenheit noch zu erwähnen, daß die beiden Möbelfabriken in unserem Orte (unter Mithilfe von Bela Hehn, Rudi Schwarz, Jakob Bartu u. a.), die schönen und zweckdienlichen Holzarbeiten teilweise unentgeltlich besorgten und für einen würdigen Ausstellungsrahmen der eingegangenen Exponate mit beigetragen haben. Auf diese Weise kamen die teils schon zerschlissenen Skizzenblätter zur Geltung, die Jäger nicht selten auf kleinen Papierstücken ausgeführt hat. Sie dokumentieren die Trachten der schwäbischen Mädchen, Frauen und Männer, die man in unseren Dörfern – von Hatzfeld bis Guttenbrunn im Banat und bis Gaydobra und Paraputy (laut eigenhändiger Notierung Stefan Jägers auf den Skizzen), in der Batschka, getragen hat. Es ist eine Skizzensammlung aus Blättern, auf denen der Künstler den arbeitsreichen Alltag (Im Schnitt, Beim Klecken, An der Kehre usw.) in Haus und Hof (Schwäbische Bauernstube, „Maaje“, Hofpartie, Hühnerhof usw.), die frohen Feste (Kirchweih, Kindtauf usw.), den Kirchgang am Sonntag, die Prozessionen und unsere heimatliche Landschaft festgehalten hat. Ein wahrer Schatz an malerischen Kleinodien, die man mit Sorgfalt und Liebe für die Gedenkstätte des Schwabenmalers zusammengetragen hat.

Doch, um was geht es eigentlich? Sagen wir es geradewegs heraus: **Es geht um den materiellen und funktionalen Fortbestand der Gedenkstätte!**

Schon im Herbst des vergangenen Jahres hat uns die beunruhigende Nachricht erreicht, daß die Gedenkstätte verschlossen und für die Besucher nicht mehr freigegeben wäre. Auch daß die Exponate fortgebracht wären und demzufolge die Gedenkstätte zu bestehen aufgehört hat.

Dann kam die „Revolution“. Bald danach hatte es sich herumgesprochen, daß angeblich Bilder aus der Gedenkstätte auf mysteriöse Weise verschwunden seien. Die Hiobsbotschaft, daß gar das Einwanderungsbild verschwunden sei, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. (Anmerkung der Redaktion: Das Triptychon befindet sich zur Zeit im Banater Museum in Temeswar.)

Grund zur Besorgnis jedoch gibt der unlängst in der Futoker Kirche von Hatzfeld verübte Kunstraub. Diebe – sie wurden mittlerweile gefaßt – hatten das von Stefan Jäger signierte „Herz-Jesu-Bild“ und das ebenfalls von Jäger gemalte „Maria-Bild“ gestohlen.

Um derartige Gewalttaten in der Gedenkstätte zu verhüten, müßten die „Hausherren“ schleunigst entsprechende Sicherheitsmaßnahmen treffen.

Nun ist es auch bewußt geworden, daß der Fortbestand der Hatzfelder Gedenkstätte zum guten Teil von der existentiellen Perspektive der deutschen Minderheit, im allgemeinen und im Orte, abhängig werden wird. So läßt sich fragen, was denn mit den Exponaten, vor allem mit den Donationen, im gegebenen Falle geschieht, weil diese doch von privaten Spendern (die heute in der Bundesrepublik leben) **nur** der Gedenkstätte zuerkannt worden sind. Somit wäre es nicht auszuschließen, daß man sich um die Errichtung einer Jäger-Gedenkstätte im Rahmen der musealen Einrichtungen der Landsmannschaft bemüht.

Und noch etwas. Wie ist es mit der Ruhestätte Stefan Jägers? Legt da noch jemand am Allerheiligenabend Blumen auf sein Grab? Das haben wir doch immer gemacht und eine Kerze angefacht. Auf Stefan Jägers und seiner Mutter Grab, zum Allerseelentag. Karl-Hans Gross